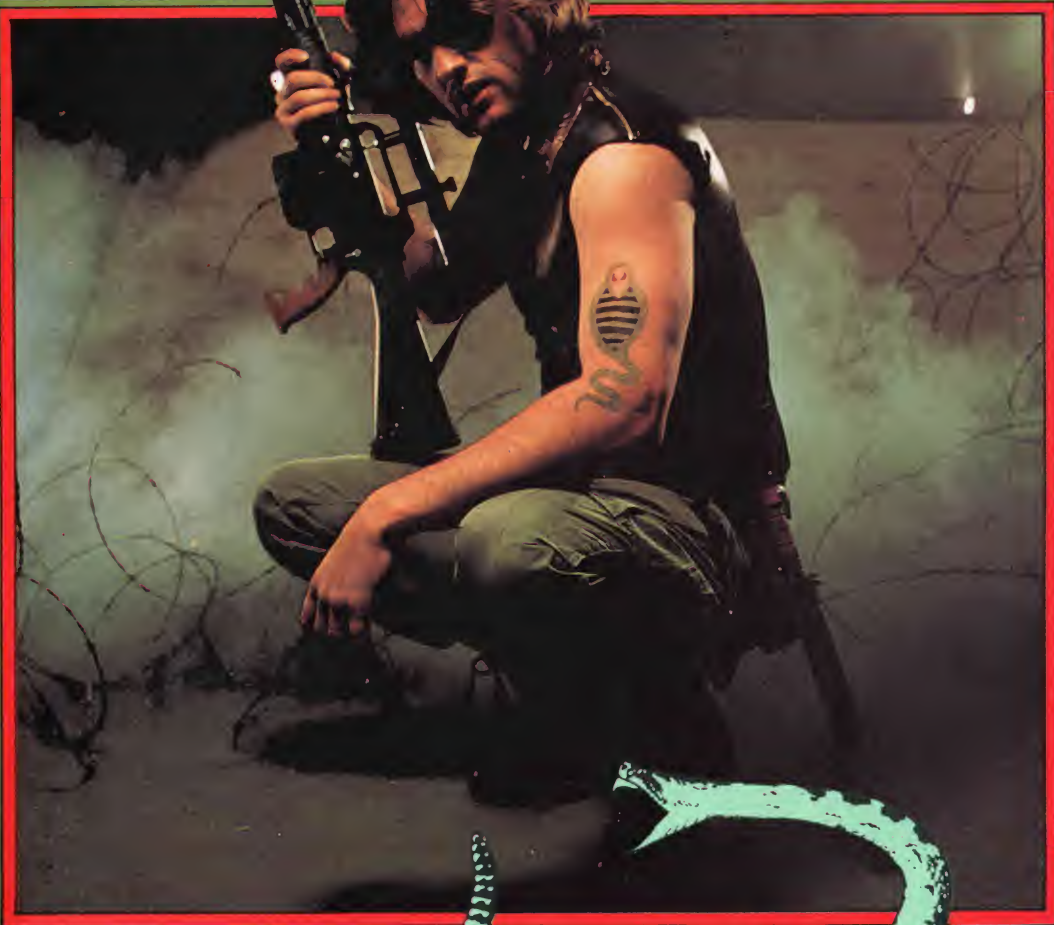


NR.23

cinema

Preis: DM 1,-
öS 10,-/sfr 1,20
lfr 18,-/Lit. 650,-

PROGRAMM



DIE KLAPPERSCHLANGE



Take Off
Stuyvesant
 Der Geschmack bester Tabake aus 4 Kontinenten.

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 14 mg Kondensat (Teer) (Durchschnittswerte nach DIN).

DIE KLAPPERSCHLANGE

Debra Hill und Larry Franco präsentieren
 eine Avco Embassy-Produktion im Verleih der
 Neuen Constantin

Die Darsteller

Plissken	Kurt Russell
Bob Hauk	Lee van Cleef
Taxifahrer	Ernest Borgnine
Präsident	Donald Pleasence
Herzog von New York	Isaac Hayes
Mädchen	Season Hubley
Gehirn	Harry Dean Stanton
Maggie	Adrienne Barbeau
Rehme	Tom Atkins

Der Stab

Regie	John Carpenter
Drehbuch	John Carpenter, Nick Castle
Kamera	Dean Dundey
Musik	John Carpenter mit Alan Howarth
Produzenten	Debra Hill, Larry Franco

IMPRESSUM

Herausgeber:
 Dirk Manthey

Chefredaktion:
 Willi Bär

Redaktion:
 Jörg Altendorf,
 Willy Loderhose

Mitarbeit:
 Elmar Biebl
 Fatima Igramhan

Layout + Herstellung:
 Helmut Kruse

Anzeigenleitung:
 Christel Horsthemke

Satz:
 Karen Dommasch

Lithos:
 Litho 2000

Druck:
 Heinrich Möller und
 Söhne, Rendsburg

Verlag und Redaktion:
 Dritter Kino Verlag
 GmbH, Milchstraße 1,
 2000 Hamburg 13

Abonnement-Bestel-
lungen:
 cinema-Leser-Service,
 Postfach 104849
 2 Hamburg 1,
 Tel. 040/242591

Abonnement:
 Jahrespreis Inland

26 DM incl. MwSt. und
 Versandkosten, Aus-
 land zuzüglich Porto

Büro New York:
 Wolf Kohl, 7 East
 14th Street, Apt. 420
 New York, 10003
 USA

Büro Hollywood:
 Elmar Biebl, 2169
 North Argyle Avenue,
 Hollywood, Californi-
 en 90068, USA

HELD IN WELTKRIEG III ■ GEFÄHRLICHSTER EINZEL-
KÄMPFER ■ NUMMER 1 AUF ALLEN FAHNDUNGS-LISTEN
■ MAN SCHICKTE IHN ZUR HÖLLE – GENANNT MAN-
HATTAN ■ SEIN AUFTRAG: TÖTE DEN HERZOG ■ DER
HIT-MANN HEISST PLISSKEN ■ MAN NENNT IHN:



Die Klapper- schlange



Von den Kontrolltürmen
fingern Infrarotsucher
durch die Nacht. Maschi-
nengewehr-Batterien sind eben-
so einsatzbereit wie die Hun-
dertschaften schwer bewaffneter
Kommandoeinheiten. Hub-
schrauber rattern über Manhat-
tan, jener Insel New Yorks, die
einmal Symbol für Kraft und
Optimismus des jungen Amerika
waren.

Aber Manhattan ist zuge-
mauert. Alle Brücken, die zum
Festland führen, sind abgeschlos-
sen und vermint. Und was sich
hinter Barrikaden, Stacheldraht
und Todesschranken abspielt,
ist das blanke Grauen.

Drei Millionen Kriminelle
sind dort zusammengetrieben
und alleingelassen. Nie mehr
werden sie die Hölle von Man-
hattan verlassen. Nicht mal als
Tote. Mörder, Perverse, Sexual-
verbrecher sind für immer von ►

„Komme ich lebend raus, kille ich Dich!“

Polizeichef Bob Hauk weiß: Plissken
macht diese Drohung wahr

der Restgesellschaft abgesondert, wie die Pestkranken des Mittelalters. Jede Woche einmal werfen Hubschrauber Säcke mit Lebensmitteln ab, und drunten zwischen den verrotteten Wolkentrümmern reißen sich die Wilden um das Essen. Schlimmer als wilde Raubtiere.

Wir schreiben das Jahr 1997. Die Kriminalität in den USA war in den letzten Jahrzehn-

ten so stark gestiegen, daß es zu einem kriegsähnlichen Zusammenprall zwischen der Polizei und den Kriminellen kam. Die Polizei gewann, die Gesetzesbrecher wurden nach ihrer Kapitulation nach Manhattan gebracht. Ein idealer Platz für ein Super-Gefängnis: Eine Insel, kontrolliert vom Polizeihauptquartier auf dem Festland.

Chef der Polizei ist Commis-

sioner Bob Hauk. Er hat den Krieg gegen die Kriminellen hinter sich. Er ist ein zäher und harter Bursche. Wie hart er ist, muß er eines Tages beweisen: Das Flugzeug des US-Präsidenten stürzt genau über Manhattan ab. Er war auf einer wichtigen Mission. Sollte er in Tagesfrist nicht mit einer Botschaft an die Feindmächte herauskommen, ist der Weltfrieden gefährdet. Hauk

hat nun die Aufgabe, den US-Präsidenten aus der Gefangenschaft der Kriminellen zu befreien. Eine schier unmögliche Aufgabe. Denn der „Herzog“, der tyrannische Herrscher über die Insel der Verdammten, würde den Präsidenten bei einem militärischen Angriff sofort als ersten töten.

Da verfällt Hauk auf einen verzweifelten Versuch: Er läßt

einen seiner Gefangenen kommen, ein Mann, der ebenfalls nach Manhattan verbannt werden sollte: Sein Name ist Plissken, man nennt ihn die „Klapperschlange“. Plissken ist ein ungewöhnlicher Typ. Er war hochdekoriert Soldat, einer der effektivsten Einzelkämpfer der Army, ein Zyniker, der illusionslos in den Tag lebt und bei einem Banküberfall kisten-

weise Bargeld und Kreditkarten geraubt hatte. Ein Mann ohne innere Bindung, ohne Skrupel, aber mit einem ausgeprägten Überlebenswillen. Plissken wird von Hauk vor die Alternative gestellt: Hol den Präsidenten raus, dann kommst du frei.

Schließlich willigt Plissken ein. Ein Himmelfahrtskommando, das weiß er. Aber er hat eine Chance wieder rauszukommen, ▶

In 24 Stunden explodiert seine Schlagader...

1. Die Schlange im Netz

Man hielt ihn für tot. Aber dann wurde er gefunden: Nur er hat eine Chance, den schier unmöglichen Auftrag zu erfüllen. Er ist kalt und schlau und schnell wie eine Klapperschlange. Und genauso tödlich.



2. Zeitbomben im Hals

Es gibt nur eines, was Plissken ungern tut: Sterben. Das weiß der Polizeichef. Deshalb trickst er Plissken aus: Ein Arzt schießt ihm Kapseln mit kleinen Zeitbomben in den Hals. In 24 Stunden zerfetzen sie die Schlagadern.



3. Plissken sieht rot

Als er kapiert, daß er in einer Todesfalle ist, dreht Plissken durch. Er fällt den Polizeichef an. Bis ihm klar wird: killt er den Bullen, dann killt er sich selbst. So schiebt er seine Rache für später auf.



4. Das Todeskommando

Was früher einmal Manhattan war, ist heute das größte und tödlichste Gefängnis der Welt. Schwerstverbrecher haben das Kommando und hausen wie Bestien. Ihr Boss ist der „Herzog“. Und auf den ist die Klapperschlange nun angesetzt.

"Rauskommen ist unmöglich-Reingehen: Der komplette Wahnsinn!"

denn Hauk verspricht Waffen, Funkkontakt, jede Unterstützung.

Plissken erhält seine Ausrüstung: Eine 24-Stunden-Digital-Uhr, die den Countdown seiner Frist zählt, ein Funkgerät, das den Polizeimonitoren ständig zeigt, wo er sich befindet. Eine Maschinen-Pistole. Weil Manhattan voller Bazillen, Giftstoffe, Infektionsmöglichkeiten ist, schießt ein Arzt „Schutz-

Serum" in die Schlagadern Plisskens. Als dieser aber herausfindet, was die Kapseln wirklich enthalten, dreht er durch - beinahe hätte er Hauk auf der Stelle kalt gemacht: Die Kapseln enthalten Zeitbomben. Werden sie nach 24 Stunden nicht entfernt, zerfetzen sie Plisskens Hauptschlagadern.

Mit diesem brutalen Trick will Hauk seinen „Söldner" Plissken zur rechtzeitigen Rück-

kehr zwingen. „Ich komme zurück. Und dann kille ich dich", verspricht Plissken. Es gibt nur eine Möglichkeit, ungesehen in die Hölle einzudringen - mit einem lautlos gleitenden Segelflieger auf dem Dach eines Wolkenkratzers landen. Plissken fliegt los. Die Leuchtschrift der Sekundenuhr im Hauptquartier spiegelt sich in den Gesichtern der Männer. Die Frist der folternden Spannung beginnt. ►



Der Flug in die Hölle

Ein Segelflugzeug bringt Plissken rein. Was er sieht, ist das totale Chaos.



Lee van Cleef ist der Polizeichef Bob Hauk



Lee van Cleef mit Elmar Biehl

Mit seinen 1,85 Metern, die Muskelpakete unter dem offenen Hemd, die Haarknase und den schmalen, wasserblauen Augen ist Lee van Cleef auch heute noch eine Pracht anzuschauen. 56 Jahre ist der Haudegen aus rund 70 Filmen jetzt alt, aber er hat bei echten Filmfans nichts von seiner Popularität eingebüßt.

Sein Debüt gab der 1925 als Sohn holländischer Einwanderer

geborene Lee van Cleef in „High Noon". Dieser preisgekrönte Klassiker mit Gary Cooper war ein Geschenk des Himmels für den hoffnungsvollen Anfänger, der bisher nur Bühnenerfahrung aufzuweisen hatte. „Ich war einer der Bösewichter, aber die Tatsache, daß ich mit Gary Cooper spielen konnte, hat mich damals höllisch begeistert."

Einen Nachteil hat es aber, wenn man in Hollywood in einer bestimmten Rolle gut ankommt: Man bekommt diesen Typ immer wieder angeboten, und nur ganz Wenigen (Walter Matthau, Charles Bronson, Richard Widmark) gelingt es, von „böse zu Held" hinüberzuwechseln. Sagt van Cleef: „Die braven Helden haben mich persön-

lich nie interessiert. Sie sind sehr oft stinklangweilig, verplempern ihre Zeit und Begabung mit Gutsein und Gutaussen." Bösewichter hingegen dürfen viel mehr: höhnisch, wild, sarkastisch, dramatisch, weinerlich, brutal, cool usw. usw. Das macht mehr Spaß."

Vor allem cool war Lee van Cleef in den klassischen Spaghetti-Western mit Clint Eastwood, die ihn zum Super-Star machten: „Für eine Handvoll Dollar", „Für ein paar Dollar mehr", „Für die Klapperschlange" und sehr viel Geld - und eine treue Anhängerschaft, von denen einige bei der Premiere von „Die Klapperschlange" ihren Liebling mit Spruchtafeln willkommen hießen: Welcome back, Lee van Cleef.

ANZEIGE

ANZEIGE

Hallo Kinofreunde! Der Videoführer ist da! Ihr Kino daheim auf Video

Ein Genuß für jedermann! Wollten Sie schon immer wissen, wer was liefert? Wir sagen es Ihnen. Wir nennen Hersteller, Lieferanten, Versender und vieles mehr über Filme, Geräte u. Zubehör. Wir geben Tips für priv. u. gew. Videoclubs. Wir zeigen Ihnen auch wie Sie mit Ihrem Hobby „Video" Geld verdienen können. Und wo steht das alles? Im Videoführer. Sie erhalten ihn bei uns für 28.- DM (Vorkasse, Scheck, Bar) oder 32.90 DM (per Nachnahme). Bestellen Sie noch heute Ihren Videoführer bei Manfred Frahm, Abt. 18a, Postfach 10 12 24, 3500 Kassel, Tel.: 0561/77772.



Maggie will raus aus diesem Alptraum, Sie schießt um, was sich ihr entgegenstellt

Pliessen, die Klapperschlange, meistert die erste Hürde, wenngleich knapp. Er landet heil auf dem Dach. Die MP im Anschlag schleicht er nach unten. Die Räume in den Stockwerken sind wie tote Augenhöhlen, gefüllt mit Graffiti. Hin und wieder ein Geräusch, ein Huschen, Schritte. Pliessen wird angefallen, er schießt sich den Weg frei. Er stößt auf eine Frau, die ihm flüsternd weiterhilft. Er kommt schließlich hinunter in die Straßenschlucht, ein Ort unvorstellbarer Verwüstung. Schrott, Dreck, Wracks. Und dazwischen geisterhaft die vertierten Kriminellen oder die aus Gullis hervorbrechenden Banden von Freaks und Durchgedrehten.

Die Klapperschlange findet das abgestürzte Flugzeug. Da nähert sich ihm ein Mann. Ein Albino, in groteskem Punk-Look. Wie ein Zombie kommt er auf

Pliessen zu. Er ist ein Abgesandter des Herzogs. Er weiß, daß Pliessen von „draußen“ gekommen ist. Er nennt das Ultimatum: Alle Gefangenen frei oder der Präsident stirbt.

Pliessen versucht verzweifelt, sich zum Herzog durchzuschlagen. Er trifft auf einen alten Taxifahrer, den er von früher her kennt. Er trifft auf das „Gehirn“, den Meisterstrategen des Herzogs, er trifft auf Maggie, dessen Geliebte. Dann ist es aus. Die Bande des Herzogs überwältigt die Klapperschlange, er wird ins Bein geschossen, entwaffnet, sein Funkgerät wird zerstört.

Der Herzog hat einen ausgeprägten Sinn fürs Theatralische: Er fährt eine Limousine mit Kristall-Lüster geschmückt und er hält Gladiatorenkämpfe zu seinen Ehren ab. So will er auch die Schlange nicht einfach kil-



E. Borgnine als Taxifahrer

len, ein Kampf im alten Madison Square Garden ist viel schöner. Pliessen erhält den Deckel einer Mülltonne als Schild und eine mit Nägeln gespickte Keule. Er muß gegen einen sadistischen Catcher-Typen antreten. Ein ungleicher Kampf. Aber Pliessen ist ein Kämpfer, zäh wie eine



Wie von tollwütigen Hunden wird Pliessen angefallen, sobald er die Gefängnisstadt betritt



Isaac Hayes als „Herzog“

Klapperschlange, die noch sterbend zubeißt. Er überlistet seinen Gegner, drischt ihm die Nagelkeule ins Gehirn. Die Zuschauer johlen vor Begeisterung, sowas mögen sie.

Im allgemeinen Trubel entkommt Pliessen. Er weiß nun, wo der Präsident steckt. Aber er

"Der Herzog hat 'nen Preis auf deinen Kopf ausgesetzt!"



weiß auch, daß der Herzog nun sauer ist - er wird Pliessen jetzt beim ersten Anblick umlegen lassen. Das Wort verbreitet sich wie ein Lauffeuer: Der Herzog will den Kopf der Klapperschlange.

Hunderte von Gewaltverbrechern sind jetzt hinter ihm her.

Er hat keine Verbindung mehr zur Polizei draußen. Er hat keine Waffen mehr, er ist verwundet. Er ist immer noch nicht am Ziel und die Sekunden eilen. Der Zeitpunkt rückt immer näher, an dem die Kapseln in seinem Hals seine Lebensadern zerreißen ...



Commissionär Hauk weiß,
daß Plissken nur noch
wenig Zeit hat

Die letzten Sekunden: Ein Kampf auf Leben und Tod

Plissken muß in einer Are-
na gegen einen „Gla-
diator“ kämpfen



John Carpenter: "Ich lernte viel von Hitchcock. Aber jetzt verfilme ich meine eigenen Visionen"

Er gilt als der Begabteste der jungen Thriller-Künstler Hollywoods. Für seinen Kurzfilm „Resurrection of Bronco Billy“ erhielt er 1970 einen Oscar. „Assault“ und „Dark Star“ sind mittlerweile Kultfilme. Für ein paar hunderttausend Dollar drehte er „Halloween“, der zum lukrativsten, unabhängig produzierten Film aller Zeiten wurde. Zusammen mit seiner Frau Adrienne Barbeau und der jungen „Halloween“-Produzentin Debra Hill drehte er anschließend „Der Nebel des Grauens“. Und mit gleicher Besetzung stellt er nun „Die Klapperschlange“ vor. Der Film startete sensationell in den USA, brach Besucherrekorde in Japan. Derzeit arbeitet Carpenter am Endschnitt von „Halloween II“ und an einem Remake des Klassikers „Das Ding“. **cinema-Programm** interviewte ihn in Hollywood:

cinema: John, was brachte Dich auf die Idee zu diesem Film?

Carpenter: 1974 war ich in New York und sah dort den Charles Bronson-Film „Ein Mann sieht rot“. Sofort wollte ich etwas über New York machen, aber anders als alles, was es bisher gab. Ich schrieb das Drehbuch damals. Aber jetzt bin ich erst dazugekommen, den Film zu machen.

cinema: Du lebst in Hollywood. Der Film kann als harte Absage an New York verstanden werden. Magst du diese Stadt nicht?

Carpenter: Das möchte ich nicht sagen. Nur bietet sich Manhattan für diese Filmidee an: Eine Insel, nur durch ein paar Brücken mit dem Festland verbunden. Kappt man diese und bildet eine Mauer herum, hat man genau das Supergefängnis, das



Er schreibt Drehbuch und Musik, führt Regie und filmt selbst

im Film die Ausgangssituation liefert.

cinema: Erkläre bitte den Einfluß von „Ein Mann sieht rot“.

Carpenter: Die Gewalttätigkeiten dieser Stadt, die Freaks und Kriminellen in den Straßenschluchten. Das in die Zukunft projiziert, ergibt die Wahnsinns-Situation, die in „Klapperschlan-

ge“ geschildert wird.

cinema: Bis jetzt hast du nur schockierende Spielfilme gemacht. Warum eigentlich?

Carpenter: Wenn du in die Filmgeschichte zurückschaust, siehst du, daß immer in Zeiten von Krisen Schocker Erfolg hatten. Nimm die 50er Jahre. Da gab es die Angst vor der Atombombe,



Carpenter erklärt „Maggie“ eine komplizierte Szene

da war Kalter Krieg, da redete man erstmals von UFOs. Und gleichzeitig kamen viele Thriller und Science Fiction-Filme. Ich glaube, die Leute wollen im Kino eine Befreiung von dem Druck der Realität. Und auch heute ist die Wirklichkeit ja nicht gerade die beste. Und außerdem ist so ein Film wie eine nervenkitzelnde Fahrt auf einer Achterbahn.

cinema: Die Jung-Schocker werden immer mit Alt-Schocker Hitchcock verglichen. Vor allem du. Was ist da nun wirklich dran?

Carpenter: Ich habe in Los Angeles an der Filmhochschule viele Regisseure studiert, Howard Hawks, Hitchcock, Griffith. Von Hitchcock habe ich vor allem die Kunst der Montage gelernt, die Kunst, aus vielen kleinen Szenen eine aufregende Groß-Szene zu schneiden (wie etwa der Duschmord in „Psycho“). Diese Konstruktion einer Szene, das hat Hitch-

cock in den Film eingebracht. Aber ich muß dir sagen, heute versuche ich nicht mehr, Hitchcock nachzuahmen. Ich mache Filme fast ausschließlich nach meinen Ideen, optischen Vorstellungen und Gefühlen.



de Luise, Fawcett, Reynolds, Martin, Davis jr., Moore, Fonda

Adrienne Barbeau

alias
Frau Carpenter



Die TV-Serie „Maud“ machte sie berühmt. Sie spielte in Filmen, bis sie in einen Carpenterfilm kam und prompt den Regisseur heiratete. Nach „Klapperschlange“ drehte sie „Cannonball Run“.

Kurt Russell ist die Klapperschlange

Mit 9 Jahren drehte er seinen ersten Film. Berühmt wurde er als „Elvis“, einem Film von John Carpenter. Dino De Laurentiis wollte ihn als „Flash Gor Gordon“ haben, aber er spielte lieber „Mit einem Bein im Kittchen“. Als Plissken, die „Klapperschlange“, wurde er jetzt über Nacht weltberühmt. cinema sprach mit ihm in New York:



Plissken trifft auf eine Gefangene, gespielt von Season Hubley,

Die New Yorker Presse sieht in Kurt Russell einen neuen Paul Newman oder einen Ersatz für den Sex-Star vom letzten Jahr, Richard Gere. Richard Gere hatte vielleicht mehr von dieser kühlen Erotik, Witz und Charme. Aber der Mann der Zukunft scheint wohl Kurt Klapperschlange zu sein, mit seiner coolen Männlichkeit, der brutalen Art, seiner Eindimensionalität. Bei Kurt gibt's keine versteckten Gefühle, die irgendwo kurz aufleuchten.

Der dreißigjährige Schauspieler plante eigentlich erst ab 40 eine Filmkarriere. Bis zu diesem Tag wollte Mr. Russell den amerikanischen Nationalsport Baseball professionell betreiben. „Ich war ein besserer Baseballspieler als ein Schauspieler. Ich spielte als Semi-Pro von 14 bis 20 Jahren, schwänzte oft die

Schule und hatte eine höllisch gute Zeit. Dann kamen vier Jahre professionelles Ballspielen und dann verletzte ich mir den linken Arm und war fertig mit Baseball. Aber dieser Unfall machte mich erst zum echten Schauspieler.“

Dabei stand Klein-Kurti schon mit 10 vor den Kameras der Walt-Disney-Studios und spielte mindestens einmal im Jahr den braven Pfadfinder oder den blonden Farmersohn im kleinen Haus auf der Prärie. Seine Filme hatten solch illustre Titel wie „The Computer wore Tennis Shoes“, „The Strongest Man in the World“ oder „Follow me, Boys“. „Aber nach dem Unfall wurde ich kritischer und mochte nicht mehr nur Klischee-Typen in Disney-Filmen spielen.“ Nach ein paar kleineren Fernsehrollen in erfolgreichen Serien entdeckte ihn John

Carpenter für seinen dreistündigen Fernsehfilm über das Leben von Elvis Presley. Kurt Russell war 28 Jahre alt. „Elvis“ sollte sein Leben verändern. „Meine Filmpartnerin Season Hubley, die Priscilla spielte, wurde meine Frau, und der Rest ist Geschichte. Wir heirateten sofort nach dem Film, und unser Sohn Boston Oliver Grant ist jetzt 16 Monate alt.“ In diesem Moment schließt Frau Russell die Hotelzimmertür auf und kommt mit Boston auf dem Arm und einem weißen Miniatur-Pudel an der rosa Leine auf ihren Mann zugerannt. Aus dem bulligen Kurt Klapperschlange wird sofort ein verspielter Vater. Er knuddelt mit dem Kleinen, rollt sogar mit ihm auf dem Teppichboden herum, und das Baby lacht und gluckst kräftig mit. Die Russells leben die Hälfte des Jahres in den Ber-



Kurts Ehefrau. Jetzt kam der Klapperstorch zur Klapperschlange: Sohn Boston Oliver Grant

gen Colorados, im Nobel-Kurort Aspen, und die andere Hälfte in Los Angeles, in Season's altem Haus in Malibu. „In Aspen wohne ich am liebsten“, meint Kurt, „dort kann ich Skifahren, Schwimmen, Fischen und Jagen und auch für das Kind ist die Natur gut. Los Angeles ist für Business und Connections.“ Season wirft ein, daß sie sich die Filmrollen so einteilen, daß immer ein Elternteil bei Boston bleiben kann. „Kinder brauchen ihre Mama und den Papa. Ich will nicht, daß Boston mal 'nen Knacks kriegt, weil wir die Karriere zu wichtig genommen haben.“ Kurt nickt und legt den Arm um seine zierliche Frau, während der quirlige Boston auf seinen Schultern hockt und an den langen blonden Haaren seines Vaters zerrt.

Schon diesen Winter will Kurt Russell zum ersten Mal

Regie führen. Die Hauptrolle soll natürlich Season Hubley spielen. Angst kennt Kurt anscheinend weder vor noch hinter der Kamera. „Ich habe schon tausende von Stunden an Drehorten verbracht. Wo soll dann die Schwierigkeit sein, zu bestimmen, wie eine Szene gedreht werden soll. Ich plane ja keine extravagante Geschichte mit komplizierten Einstellungen und fantastischen Einfällen. Das ist nicht mein Stil. Ich mag die alten Filme. Gerade gestern habe ich mir wieder „The Thing“ und den anderen Horror-Klassiker aus den Fünfziger Jahren, „Forbidden Planet“, angeschaut. Mein Film wird eine normale Geschichte, mehr verrate ich nicht.“

Er erzählt von neuen Filmplänen mit seinem Regisseur John Carpenter. „John will den Howard-Hawks-Film „The

Thing“ neu verfilmen. Da würde ich sofort mitmachen und die Regie sausen lassen. Und John plant einen neuen Western in Mexico, der „El Diablo“ heißen soll. Ich spiele natürlich den Teufel.“

„Ich hasse eigentlich Schauspieler, die glauben, daß unser Beruf eine Kunst ist. Bei Marlon Brando glaube ich es, aber alle anderen laufen erst meilenweit nach ihm ins Ziel. Für mich ist spielen keine Kunst. Ich habe es auch nie richtig gelernt. Mein Studium geschah durch Zuschauen, genaues Hinsehen. Man kann eine Menge lernen, wenn man schon als Kind bei Filmen dabei ist.“



Lee van Cleef, warum tragen Sie immer einen Ring im Ohr?

In „High Noon“ war er einer der drei unvergeßlichen Gegner von Gary Cooper. „Für eine Handvoll Dollar“ ging er nach Italien und wurde an der Seite von Clint Eastwood Kultfigur der Spaghetti-Western. Seitdem spielt er für ein paar Dollar mehr - meistens Bösewichter, immer harte Burschen. Für cinema-Programm fragte ihn Elmar Biebl:



Lee's Ohrring funkelt für kulturelle Minderheiten.

cinema: Als Polizei-Commissioner Bob Hawk sind Sie plötzlich auf der anderen Seite des Gesetzes. Wie kommt's?

van Cleef: Stimmt, Hawk ist kein Bösewicht. Aber er ist immerhin ein mächtig harter Typ. Mit ein paar ganz schönen miesen Tricks, denken Sie nur an die Zeitbomben-Kapseln.

cinema: In einem Punkt ist sich Lee van Cleef ähnlich geblieben: Auch Commissioner Hawk trägt einen Ohrring. Ich würde gern wissen, was es damit für eine Bewandnis hat.

van Cleef: Das ist eine lange Geschichte. Seit meiner Zeit bei der amerikanischen Marine habe ich Respekt vor den unterschiedlichsten kulturellen Gruppen meines Landes. Damals habe ich einen Ring als eine Art Ehrenbezeugung vor allen Minderheiten getragen. Ich habe ihn

dann auch später fast immer getragen. Und immer wenn ein Regisseur mich dann mit dem Ring gesehen hat, schrie er sofort: Der paßt genau zu Dir und der Rolle, laß ihn dran. So auch in diesem Film.

cinema: Sie wissen, daß ein Ring im Ohr oft Kennzeichen von Homosexuellen ist?

van Cleef: Klar weiß ich das. Fragen Sie doch mal meine Frau, ob sie ein Mann ist!

cinema: Nun mal Scherz beiseite. Hätten Sie gern mal andere Rollen gespielt, außer harte und böse Buben?

van Cleef: Ehrlich gesagt, ja. Aber wie Sie wissen, ist das in Hollywood nun mal so. Wenn Sie in einer Rolle überzeugen, setzt das 'type-casting' ein. Also wird man immer wieder als der gleiche Typ eingesetzt. Andererseits bin ich nicht

traurig darüber. Denn keine Rollenart macht so viel Spaß, wie die der „Bösen“. Sie haben viel mehr Abwechslung, können viel mehr anstellen, als die führenden Helden, die sich im Gutsein und Schönsein verplempern müssen.

cinema: Sie haben mit Gary Cooper und Clint Eastwood gespielt. Können Sie uns deren Charakteristiken beschreiben?

van Cleef: Beide sind (bzw. waren) höchst professionell. Keine Starallüren. Sehr einfach, direkt, immer auf den Punkt. Beide waren wirklich freundliche, angenehme Menschen. Sie hielten während der Dreharbeiten ständig Kontakt zu allen Crew-Mitgliedern, ohne jegliche Arroganz oder sowas. Das hat mir besonders gut an beiden gefallen.

Die Russell-Bande

Neben Kurt Russell spielte eine Elite von Schauspielern, die durch großartige Einzelleistungen zu den besten Charakterdarstellern Hollywoods zählen. Jeder von ihnen hat einen ausgeprägten individuellen Stil und ein unverkennbares Gesicht:

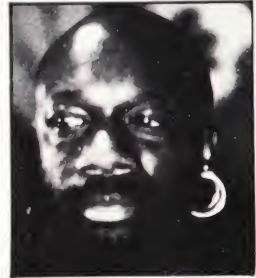
Ernest Borgnine

Er hat ein Gesicht, das man einmal sieht und dann nie mehr vergißt. Die großen Augen, die vorne auseinanderstehenden Zähne, die Verschmitztheit. 1951 drehte der heute 64-jährige Borgnine seinen ersten Film. Als brutaler Sergeant in „Verdammt in alle Ewigkeit“ wurde er berühmt, für „Marty“ erhielt er einen Oscar. Der vielfache Millionär Borgnine lebt mit seiner Frau in einer Villa in Hollywood.



Isaac Hayes

Auch sein Gesicht ist unverwechselbar: Isaac Hayes machte sich erst einen Namen als Soul-Sänger. Von seinen 21 LPs wurden 10 Gold und 5 Platin. Er schrieb „Soul Man“ und gab Konzerte in aller Welt, in der er sein Show-Talent zeigte. Seit 1973 glänzt er nun auch als Schauspieler. „Die Klapperschlange“, in dem er den „Herzog von Manhattan“ spielt, ist bereits sein vierter Film.



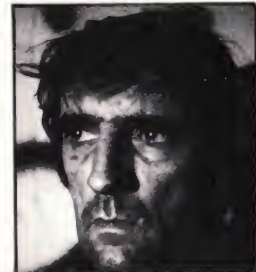
Donald Pleasence

Er ist Engländer und ein besonders eigenwilliger Typ. Er spielt Bösewichter und schreibt zarte Kinderbücher. Er mimte SS-Führer Himmler und ist mit der israelischen Sängerin Miera Shore verheiratet. Er spielte in „Man lebt nur zweimal“ und brillierte in Polanskis „Wenn Katelbach kommt“. Pleasence hat einen kauzigen britischen Humor, er ist äußerst belesen und ein charmanter Plauderer.



Harry Dean Stanton

Er sieht immer so aus, als ob das Leben außer einer Schilddrüsen-Unterfunktion nichts mehr zu bieten hätte. Dabei ist Stanton einer der meistgeheuersten Schauspieler Hollywoods. Allein in den letzten Jahren war er in „Alien“ zu sehen (als einer der Mechaniker), in „The Rose“ (der Country-Western-Star), in „Black Marble“ (Hunde-Kidnapper) und in Goldie Hawns „Private Benjamin“.



"Frauen machen nur Liebesschnulzen? Das ist doch zum Schießen!"

Debra Hill produzierte drei Schocker mit Carpenter



Produzieren heißt für sie nicht Geldvorschießen: Debra Hill



Zu Carpenters „Assault“ kam sie als Drehbuch-Lektorin. Weil sie eine so starke Begabung fürs Filmemachen zeigte, holte sie Carpenter für „Halloween“. Sie machte mit ihm Buch und produzierte. Anschließend drehte das Team „Der Nebel des Grauens“. Und nun „Die Klapperschlange“. Das nächste Projekt der beiden: „Halloween II“.

dies auch durchsetzen.

Debra Hill kennt das Filmgeschäft von klein auf. Ihr Vater war in den Vierziger Jahren Art-Director an einer Reihe von Filmen, darunter den berühmten Bing Crosby/Bob Hope-Komödien. Sie wurde in Haddon-

field, New Jersey, geboren, drehte während ihres Studiums Dokumentationsfilme in Afrika und der Karibik. Was ihr die Tür zu einem Hollywood-Job öffnete. Sie wurde Drehbuch-Lektorin und lernte als Regieassistentin (für „Goodbye, Norma Jean“) Filmemachen.

Sie hörte von einem jungen Drehbuchautor, der selbst Regie führen wollte, John Carpenter. Sie beriet ihn beim Schreiben und half beim Schneiden des Films. Die beiden fanden, daß ihre Begabungen und Interessen ein gutes Team abgaben und beschlossen, gemeinsam die Ärmel hochzukrempeln. Sie schrieben das Drehbuch für den Horror-Film „Halloween“ - er filmte, sie produzierte. Ein gigantischer Erfolg. Anschließend schrieben sie „Der Nebel des Grauens“. Die Produktionskosten von einigen hunderttausend Dollar stiegen auf 8 Millionen in ihrem dritten Wurf: „Die Klapperschlange“.

Die beiden wollen noch mehr Filme gemeinsam machen. Nach „Halloween II“, bei dem Carpenter nur die Aufsicht führte, nicht aber Regie, haben die beiden weitere Projekte in den Schubladen. Aber sie macht nun auch ohne Carpenter Filme. Ihr erstes Projekt heißt: „Clue“, ein Film über das gleichnamige Brettspiel. John Landis („Die Blues Brothers“) soll Regie führen.

Die Standardfrage nach dem Umstand, daß sie als Frau bisher nur Schocker produzierte, wischt sie beiseite: „Sollen Frauen denn nur Schnulzen schießen?“

Abonnieren Sie die cinema-Programme!

26 Hefte erscheinen im Jahr. Sie sollten keine Ausgabe versäumen, damit Sie immer optimal informiert sind und sich eine eigene Filmothek anlegen können.

Abonnieren Sie die cinema-Programmheft-Reihe.

Überweisen Sie 26 Mark (für 26 Ausgaben) auf das Postscheckkonto 387898-201 Hamburg des Dritten Kino Verlages



So können Sie alte cinema-Programme nachbestellen:

Überweisen Sie 1,60 Mark pro Heft (inkl. Porto) auf das Postscheckkonto 35081-201 Hamburg des Kino Verlages. Geben Sie bitte deutlich auf Ihrem Zahlkarten-Abschnitt Ihre Adresse und Ihre Heftwünsche an.

Nachklappern!

Zum Schluß noch eine Fülle von Kurz-Infos, die Sie nur hier finden werden:



Was machen Freaks beim Ballett: Brav zuhören

Kleine Hinweise für Leute, die Insider-Wissen schätzen: Unter den Freaks kommen drei mit Namen vor: Rehme, Romero und Dr. Cronenberg. Das ist natürlich ein kleiner Scherz von Carpenter: Dr. Cronenberg ist natürlich benannt nach dem Horror-Regisseur **David Cronenberg** („Scanners“), Romero nach **George A. Romero**, dem Zombi-Spezialisten. Und Rehme ist benannt nach dem damaligen

Boß der US-Studios Avco Embassy, **Bob Rehme**.

Carpenters Filme scheinen Familien zu gründen. In seinem TV-Film „Someone is watching you“ spielte **Adrienne Barbeau**. Sie heiratete Carpenter. In dem Carpenter-Film „Elvis“ spielte **Season Hubley Priscilla Presley**. Sie heiratete den Presley-Darsteller **Kurt Russel**. Und in „Nebel des Grauens“ fanden Tochter und Mutter zusammen: **Jamie Lee Curtis** und ihre Mut-

ter **Janet Leigh** („Psycho“). Nun sind alle gespannt, wer wen in „Die Klapperschlange“ findet.



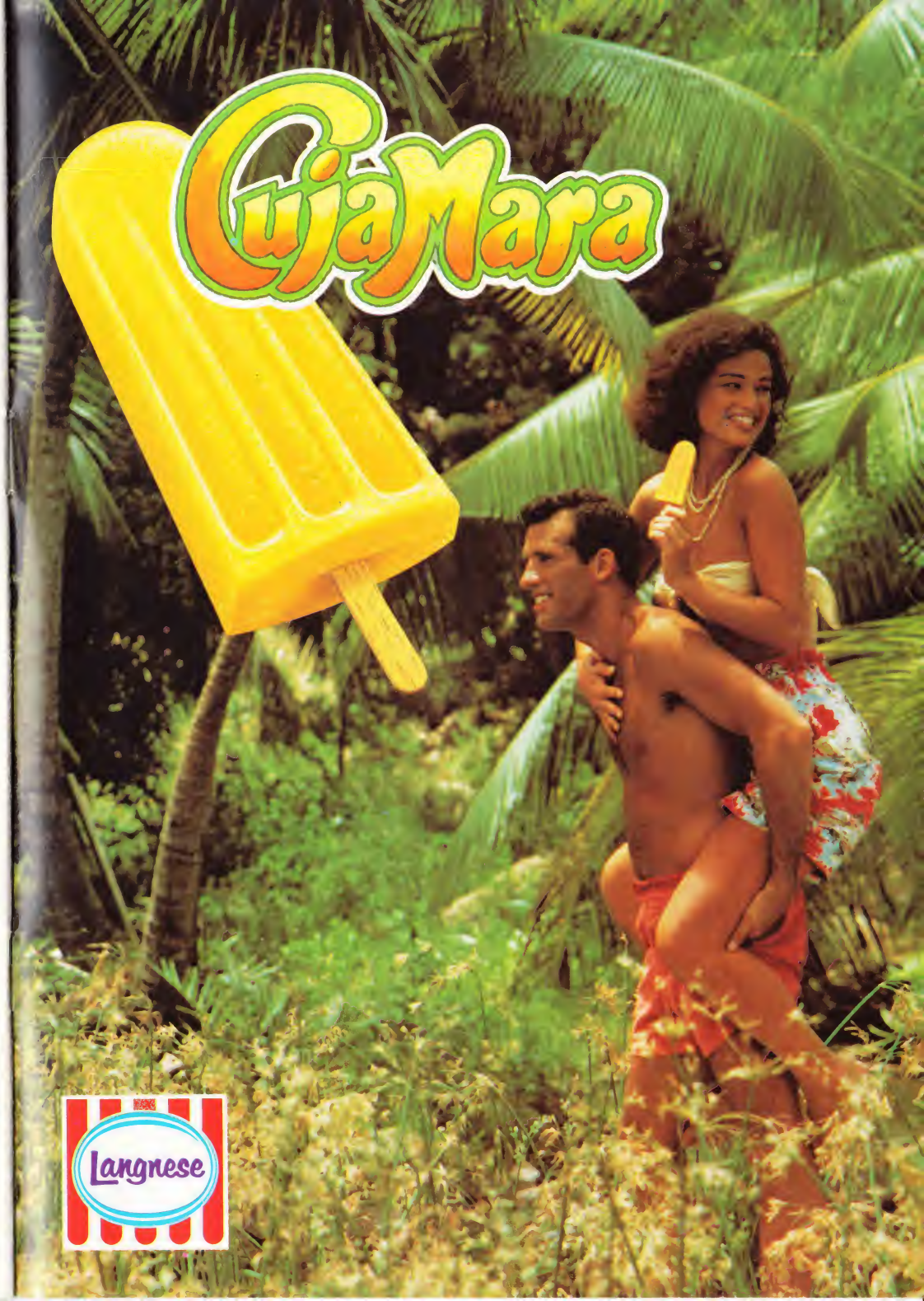
Noch eine Insider-Info: Das Drehbuch für „Klapperschlange“ wurde 1974 von Carpenter geschrieben. Es war hart, brutal, pessimistisch. „Es lag da wie ein Klotz“, brummelte der Autor. Ausgerechnet der düstere Star aus „Halloween“, **Nick Castle**, erwies sich bei den Dreharbeiten als so witzig und ideenreich, daß er das Drehbuch überarbeiten konnte. Nun ist er Mit-Autor. Und dem Film hat das sehr gut getan.



Kennen Sie die Rock-Gruppe „Coup De Villes“? Nein? Sollten Sie aber. Denn da spielen berühmte Leute. Zum Beispiel **John Carpenter** am Synthesizer und **Nick Castle** als Gitarrist. Seine Erfahrungen als Musiker brachte Carpenter immer schon in seine Filme ein. Auch in „Die Klapperschlange“ schrieb er wieder eindrucksvolle Musik.

**Das nächste cinema-
Programmheft erscheint
zu „The Cannonball Run“**

**Auch im
Abonnement
erhältlich**



Gut gelaunt genießen



**HB. Die Zigarette.
Der Geschmack.**

Kronenfilter
HB
VON HAUS BERGMANN

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit.
Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 14 mg Kondensat (Teer) (Durchschnittswerte nach DIN)